

# 1 Einführung

## 1.1 Begründung und Aufbau der Studie

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Bedeutung des Allgemeinen Priestertums im missionarischen Gemeindeaufbau. Leitend ist dabei die Frage, inwieweit die Verwirklichung des Allgemeinen Priestertums ein Wachstumsfaktor für Gemeinden darstellt. Die Untersuchung beginnt deshalb mit einer exegetischen Definition des Gemeindegewachstums. Darauf aufbauend folgt eine Erläuterung der Typologie des Gemeindegewachstums sowie eine Darstellung der primären Wachstumsfaktoren und ihrer Zusammenhänge.

Im Anschluss wird auf der Grundlage der biblischen Begründung sowie des Forschungsstandes ein ekklesiologisches Konzept des Allgemeinen Priestertums entworfen. Ausgewählte Schwerpunkte der kirchengeschichtlichen Entwicklung vertiefen die dogmatischen und praktischen Erkenntnisse zur Verwirklichung des Allgemeinen Priestertums.

Die biblische Begründung des Allgemeinen Priestertums bildet im weiteren Forschungsverlauf die Grundlage zur Entwicklung einer quantitativen Umfrage. Unter Verwendung des eigens erstellten Fragebogens wird die Verwirklichung des Allgemeinen Priestertums in der Ev. Gemeinde Schönblick sowie in der Ev. Kirchengemeinde Bernhausen vergleichend und hypothesenprüfend untersucht. Auf der Basis der quantitativen Ergebnisse folgt mit Hilfe von unterschiedlichen Leitfadenterviews eine qualitative Umfrage in der Ev. Gemeinde Schönblick. Die Analyse der qualitativen Studie erfolgt durch die Anwendung der Grounded Theory hypothesengenerierend.

Schließlich wird das empirische Gesamtergebnis dem ekklesiologischen Konzept des Allgemeinen Priestertums gegenübergestellt, um individuelle Handlungsanweisungen für den Glaubenden sowie Strukturprinzipien für den Gemeindeaufbau zu begründen. Die Studie leistet damit einen praktisch-theologischen Beitrag zum Verständnis des Allgemeinen Priestertums als Voraussetzung für einen missionarischen Gemeindeaufbau. Die Ev. Gemeinde Schönblick dient dabei als Modell einer wachstumsorientierten Gemeindegemeinschaft.

## 1.2 Quellenverweise und Sprachregelung

Die Arbeit folgt dem Harvard-Zitierensystem, das die Quellenverweise (Autor, Erscheinungsjahr, Seitenzahl) im laufenden Text in Klammern nachweist. Autoren mit gleichem Nachnamen werden durch die Angabe des ersten Buchstabens des Vornamens unterschieden. Wurden von einem

Autor in einem Jahr mehrere Werke publiziert, wird zur Unterscheidung das Erscheinungsjahr durch Kleinbuchstaben (a,b,c,...) ergänzt.

Alle Bibelzitate und Stellenangaben sind der Luther-Bibel 1984 bzw. der 27. Auflage des Novum Testamentum Graece (1993) und der 5. verbesserten Auflage der Biblia Hebraica Stuttgartensia (1997) entnommen. Zitate werden nach der im Zitat vorfindlichen Rechtschreibung wiedergegeben. Die Angabe „(sic)“ kann dadurch entfallen.

Um eine flüssige Lesbarkeit zu gewährleisten, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das generische Maskulinum für die männliche und weibliche Form verwendet wird und somit immer beide Geschlechter gemeint sind. So sind z.B. unter dem Begriff Laien immer auch die Laiinnen angesprochen. Der Begriff Mitarbeiter umfasst sowohl die Mitarbeiterinnen wie auch ihre männlichen Kollegen. Wo es der Inhalt erfordert, wird zwischen den Geschlechtern differenziert.

## 2 Wachstum als Wesenseigenschaft der Gemeinde

Die vorliegende Arbeit liefert einen Beitrag zur Gestaltung einer wachstumsorientierten Gemeindearbeit auf der Grundlage der Verwirklichung des Allgemeinen Priestertums. Die Darstellung beginnt deshalb mit einer biblisch-theologischen Definition des Gemeindegewachstums. Auf dieser Grundlage führt eine Typologie des Gemeindegewachstums und eine Einführung in ausgewählte Wachstumsfaktoren zur grundlegenden Fragestellung nach dem Zusammenhang von Gemeindegewachstum, Gemeindeaufbau und Verwirklichung des Allgemeinen Priestertums. Zugleich wird in die Handlungsgrundlage, den Handlungsrahmen und die Handlungsinhalte der vorliegenden Arbeit eingeführt.

### 2.1 Definition des Gemeindegewachstums als Handlungsgrundlage

Zunächst werden in Tabelle 1 die wesentlichen Wachstumsbegriffe eingeführt.

Wachstumsbegriffe		
<i>Grundlegende Begriffe</i>	<i>Synonyme Begriffe</i>	<i>Differenzierung / Erklärung</i>
Qualitativ	Intensiv-Vertikal (KBarth 1955:733)	Durch die Immanenz Jesu in seiner Gemeinde (KBarth 1955: 745)
Quantitativ	Extensiv-Horizontal (KBarth 1955:733)	Durch Bekehrung; durch kulturübergreifende Mission (McGavran 1990:97f.)
		Organisch: durch Gründung von Tochtergemeinden (Kasdorf 1976:46)
		Biologisch: durch Geburtenzuwachs in christlichen Familien (Kasdorf 1976:48)
		Transferwachstum: durch Wachstum von Ortsgemeinden auf Kosten anderer Ortsgemeinden (McGavran 1990:97)

*Tabelle 1: Differenzierung der Wachstumsbegriffe*

Wachstum ist der Gemeinde verheißen (Mk 4,26-29) und zugleich aufgetragen (Eph 4,15f.). Dieser einleitende Abschnitt geht der Frage nach, was nach dem biblischen Befund unter Gemeindegewachstum zu verstehen ist, was in welcher Weise wachsen soll und welche Konsequenzen sich daraus für den Gemeindeaufbau ergeben.

### 2.1.1 Exegetische Grundlagen

Die exegetischen Grundlagen werden durch die Betrachtung der verschiedenen biblischen Wachstumsbegriffe, der Wachstumsgleichnisse und der Wachstumsnotizen der Apg gelegt. Die vorliegende Arbeit muss sich dabei auf die ekklesiologische Dimension beschränken, um nicht den Rahmen zu sprengen. Der Befund wird anschließend durch die spezifischen Aspekte des qualitativen Wachstums ergänzt.<sup>1</sup> Nach einer Zusammenfassung der biblisch-theologischen Wachstumsfaktoren rundet eine knappe Darstellung der soziologischen Wachstumsbedingungen die Darstellung ab.

1) Die ekklesiologische Dimension in den verschiedenen Wachstumsbegriffen

a) Qualitatives und quantitatives Wachstum im Sinne der Entwicklung und Steigerung wird mit dem Begriff  $\alpha\upsilon\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$  bezeichnet. In den Wachstumsgleichnissen (Mk 4,3-9; 4,26-29; 4,30-33) liegt das Augenmerk auf dem, was Gott tut: er schenkt das Wachstum seines Reiches. Paulus nimmt diese Gedanken in 1Kor 3,6-9 und 2Kor 9,10 auf. Gott ist als der Schöpfer des Universums der Ursprung jedes natürlichen Wachstums (Mt 6,28; Mk 4,8; vgl. Mt 4,3-9; Mk 4,26-29; 30-33). Aus diesem Grund kann Jesus das Wachstum des Reiches Gottes mit dem Wachstum in der Natur erklären. Menschen können niemals Ursache des Gemeindegewachstums sein (1Kor 10,12-18). (Günther 1997:559)

Dem quantitativen Wachstum der Gemeinde entspricht ihr qualitatives Wachstum. Letzteres zeigt sich in den Werken der Gemeindeglieder (2Kor 9,6-11) sowie in ihrem geistlichen Wachstum im Glauben, in der Liebe und in der Gemeinschaft. Aufgrund des Wachsens steht der Glaubende nicht in einer geschichtslosen Existenz. Denn durch die Herrschaft Christi, die das Wachstum bestimmt, befinden sich die Christen als Gottesvolk in einem (heils-)geschichtlichen Prozess. Durch die Verwendung des Präsens wird deutlich, dass Wachstum ein immer währender Wesenszug der Gemeinde ist. (Günther 1997:560)

Dieses Wachstum wird im NT durch die Bilder des Ackerfeldes, des Hauses und des Leibes erklärt. Durch die Geistesgaben, insbesondere durch die Liebe, wächst die Gemeinde als organische Gemeinschaft zu Christus hin, der Grund und Ziel ihres Wachsens ist (1Kor 12,12ff.). Wer sich in den Leib eingliedern lässt, nimmt dadurch auch persönlich an seinem qualitati-

1 Ein weiterer Zugang zum exegetischen Befund ergäbe sich, wenn man die Wachstumsindizes der einzelnen Gemeinden des NT zusammenträgt, um einen gemeinschaftsspezifischen Zusammenhang herzustellen, wie Fleming (2001) dies tut. Dies würde ebenfalls den Rahmen der vorliegenden Arbeit überschreiten.

ven Wachstum teil, indem er Christus und anderen Glaubenden näher kommt (Kol 1,10f.; 2Petr 3,18) - bis Christus alles in allem ist (Eph 4,3-6; Kol 3,15). Wachsen kann also auch der Glaube und zwar im Gehorsam und in der Gemeinschaft der Glaubenden (2Thess 1,3). Resultat ist ihr zunehmendes Zeugnis in der Welt (2Kor 10,15f.). Damit hängen quantitatives und qualitatives Wachstum eng zusammen. Wachsender Glaube wird nach außen sichtbar und wirksam, weshalb zum Glaubenswachstum auch im Imperativ aufgefordert wird (2Petr 3,18). Gemeinde im NT ist quantitativ und qualitativ wachsende Gemeinde. Ihr Wachstum ist dabei in jeder Hinsicht allein Gabe Gottes, der dazu auch die Verkündigung durch Menschen nutzt.

Lukas beschreibt durch das Wachstum der Gemeinde ihre Entwicklung (Apg 6,7; 12,24). Die Verheißung an Israel, ein großes Volk zu werden (2Mo 1,7), überträgt er durch die Stephanusrede auf die Gemeinde (Apg 7,17). Wie das Wachstum des alttestamentlichen Gottesvolkes die Erfüllung der Abrahamsverheißung darstellt, so ist das Wachsen des Wortes und der Gemeinde ihre neue und endgültige Verwirklichung (Zimjewski 1983:252; Günther 1997:560f.)

b) Den Prozess des Vermehrens beschreibt der Begriff  $\pi\lambda\epsilon\omicron\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$  und zwar als qualitatives Wachstum im Glaubensleben. Genannt wird das Wachsen der Gnade (2Kor 4,15), der Liebe (2Thess 1,3), des Glaubens und der Gottesfurcht (2Petr 1,8). Mit Ausnahme von Phil 4,17 steht bei diesem Begriff nicht ein Bild des natürlichen Wachstums, sondern der Entwicklungsprozess im ethischen Handeln und die damit verbundene Wirksamkeit des Glaubenden im Vordergrund. (Ledergerber 2001:60; Delling 1959:265)

c) Die Begriffe  $\pi\lambda\eta\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$  (füllen, voll machen) und  $\pi\lambda\grave{\eta}\theta\omicron\varsigma$  (Menge) beschreiben im NT die Fülle im Geben Gottes. Hebr 6,14 hebt das enorme Wachstum der Nachkommenschaft Abrahams hervor ( $\pi\lambda\eta\theta\acute{\upsilon}\nu\omega\nu$   $\pi\lambda\eta\theta\upsilon\nu\omega$   $\sigma\epsilon$ ). Beide Begriffe sind „Vorzugswörter“ des Lukas (Bauder & Reinhardt 1997:572), wobei  $\pi\lambda\eta\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$  als *terminus technicus* der Missionsgeschichte betrachtet werden kann (Delling 1995:281). In der Apg findet sich das Verb ausschließlich, um das Wachstum des Gottesvolkes zu dokumentieren, in der Verbindung mit dem Begriff  $\alpha\acute{\upsilon}\xi\acute{\alpha}\nu\omega$  in Apg 7,17 (Wachstum des Volkes in Ägypten), 6,7 und 12,24 (Wachstum der Anzahl der Jünger und der Gemeinden), wobei in den beiden letzten Stellen ausdrücklich ein Zusammenhang mit dem „Wachsen des Wortes“ hergestellt wird. Es besteht also ein Wirkungszusammenhang zwischen dem Wachsen des Wortes, d.h. der Zunahme der missionarischen Verkündigung und dem Wachstum der Gemeinden. Beides wächst miteinander, wobei die Gemeinde grundsätzlich

*creatura verbi*, Schöpfung des Wortes ist, und ihrerseits durch ihre Verkündigung das Wachstum des Wortes und somit der Gemeinden vorantreibt.

Wachstum kann aufgrund dieses Wortfeldes als Erfüllung von zwei Verheißungslinien verstanden werden. Zum einen ist die alttestamentliche Verheißung der Sammlung Israels aufgenommen (Jer 3,16ff.; 23,3; 29,6.12-14), zum anderen finden sich deutliche Bezüge zu den Gleichnissen vom Sämann, vom Senfkorn und vom Sauerteig. Der Same des Wortes Gottes geht schon zur Zeit Jesu auf. Menschen, die seiner Verkündigung glauben, werden bereits als Kern des neuen Gottesvolkes in Israel gesammelt. Nach Pfingsten wird die Erfüllung in der großen Zahl der Juden und Heiden, die „umkehren“ und zur Gemeinde hinzugefügt werden, sichtbar.

Das Substantiv *πλῆθος* beschreibt ohne Artikel die Fülle im Wachstum der Gemeinde. Im Zusammenhang mit der Jerusalemer Gemeinde steht es sogar im Plural (*πλήθη*, Apg 5,14). Ferner stellt Lukas durch diesen Sprachgebrauch eine Kontinuität zwischen dem Wirken Jesu zu seiner irdischen Zeit und seinem Wirken zur Zeit der Apostel her: es bringt die Massen in Erregung (Lk 8,37; Apg 14,4; 21,36) und Bewegung (Lk 6,17f.; 23,27; Apg 5,16) und führt Menschen zum Glauben (Apg 5,14; 14,1; 17,4). Der Begriff *πλῆθος* bezeichnet dementsprechend die Gruppe der Jünger (Lk 19,37) wie auch die Jerusalemer Gemeinde (z.B. Apg 6,2). (Bauder & Reinhardt 1997:573)

Das Wortpaar *αὐξάνω* und *πληθύνω* findet sich als stehender Ausdruck nicht nur in der Apg (Apg 6,7; 7,17; 12,24), sondern bereits in der LXX (1Mo 1,22.28; 47,27, 2Mo 1,7). Die Sprache der LXX wird somit aufgenommen und auf das neutestamentliche Gottesvolk übertragen (Delling 1959:281). Auch wenn die beiden Begriffe synonym erscheinen, behalten sie jeweils ihre spezifische Bedeutung, wodurch das Begriffspaar entweder eine Steigerung demonstriert (Zingg 1974:26), oder das Wachstum durch zwei Aspekte beschreibt. Die das Wachstum bewirkende Kraft wäre dann mit *αὐξάνω* wiedergegeben (Delling 1959:281), die Wirkung nach außen mit *πληθύνω*. (Zmijewski 1983:250)

d) Mit *οἰκοδομέω* wird ein deutlicher Bezug zum Wiederaufbau der „zerfallenen Hütte Davids“ hergestellt (LXX Am 9,11, Jer 12,15; Jes 45,21; Apg 15,16f.). Im Gemeindegewachstum steht das neue Israel bestehend aus Juden und Heidenchristen (Eph 2,11-22; Hebr 3,6; 1Tim 3,15) in einer heilsgeschichtlichen Entwicklung als Erfüllung des Davidbundes (2Sam 7; Jer 33,7.15; Lk 1,32). „Bauen“ ist somit ein apokalyptisch-messianischer Begriff (Michel 1954:141). Der Messias wird als Nachkomme Davids die Gemeinde bauen (Mt 16,18). Kein anderer kann dies tun. *οἰκοδομέω* steht damit im direkten Zusammenhang zum Gemeindeaufbau und das nicht nur

quantitativ, sondern auch qualitativ (Apg 9,31; 20,32). Es ist ein Begriff, der ebenfalls als *terminus technicus* für den heilsgeschichtlichen Wachstumsprozess der Gemeinde gelten kann. (Michel 1954:143)

Subjekt ist immer Gott. Objekt ist immer die Gemeinde oder der Einzelne, und dieser wiederum als Glied der Gemeinde, das er bereits ist oder noch werden soll. Paulus verwendet οἰκοδομή deshalb am häufigsten im Zusammenhang mit der sich versammelnden Gemeinde (1Kor 8.10.14), dem realen Ort der Erbauung. „Der 'theologische Ort' des Begriffes 'Erbauung' ist die Ekklesiologie“ (Vielhauer 1979:108).

Mit οἰκοδομέω wird zwar die Schaffung, Erhaltung und Förderung der Gemeinde als Handeln Gottes bezeichnet. Doch wie die Wortverkündigung, so ereignet sich auch die οἰκοδομή als Handeln Gottes unter menschlichem Tun und kann deshalb ebenfalls zu einem ethischen Imperativ führen. Jedes Gemeindeglied kann und soll mitbauen. Nicht zuletzt wird durch das Verhalten der Christen, ihrem Gottesdienst im Alltag die Gemeinde gebaut (Röm 12,1). (Vielhauer 1979:108ff.)

Die Gemeindeglieder nehmen am heilsgeschichtlichen Wachstumsprozess aktiv und gemeinsam teil, indem sie z.B. ihre Gaben einbringen (Röm 12,1ff.; 1Kor 14,26) und aneinander seelsorgerlich tätig werden (1Thess 5,11). Οἰκοδομέω ist ein „Gemeinschaftsbegriff: das Ganze 'wächst' und wird 'erbaut' in pneumatischer und eschatologischer Beziehung“ (Michel 1954:242). Gemeindebau führt so zu einem innergemeindlichen Zunehmen an Stärke (1Kor 14,3) und (dadurch) zu einem außergemeindlichen Zunehmen an Überzeugungskraft. Die Erbauung der Gemeinde wie auch des einzelnen Gemeindegliedes ist nach innen und außen orientiert. (Michel 1954:143)

e) Das Wachstum in geografischer Ausdehnung wird durch διαφέρω aufgenommen, in Apg 13,49 konkret als räumliche Ausbreitung des Wortes des Herrn in der Region Antiochia (διεφέρετο δὲ ὁ λόγος τοῦ κυρίου δι' ὅλης τῆς χώρας), was durch die zweite geografische Verwendung des Begriffes in Apg 27,27 (Umhertreiben auf dem adriatischen Meer) naheliegt. Mit Hilfe dieses Begriffes wird die Ausbreitung des Evangeliums im Sinne einer regionalen Durchdringung festgestellt. (Ledergerber 2001:73; Reinhard 1995:235)

f) Mit περισσεύω kommt ein weiteres eschatologisches Leitwort zum Einsatz, das die Fülle der neuen Heilszeit als Steigerung zum Bisherigen beschreibt (Röm 5,15.20; Eph 3,20) (Hauck 1959:59). Diese Fülle ist ein Wesensmerkmal der Gemeinde, denn das Kennzeichen dieser neuen Heilszeit ist der überströmende Reichtum der Gemeinde an Gaben, Kräften und

Diensten (2Kor 8,2; 9,8). Das qualitative Wachstum ist demnach Ausdruck der überreichen Fülle der neuen Heilszeit (Röm 15,13; 1Kor 15,58).

Darüber hinaus beschreibt περισσεύω auch das rasante quantitative Gemeindegewachstum. Zusätzliche statistische Angaben bekräftigen dieses übermäßige Wachstum als Wirken Christi und seines Geistes (Apg 2,47; 9,31). Zugleich wird durch den Hinweis auf das „befestigt werden im Glauben“ (Apg 16,15) ein Zusammenhang zwischen quantitativem und qualitativem Wachstum der Gemeinde hergestellt. Apg 16,5 hebt geradezu das quantitative und qualitative Wachstum als Parallelismus hervor: αἱ μὲν οὖν ἐκκλησίαι ἐστερεοῦντο τῇ πίστει καὶ ἐπερίσσευον τῷ ἀριθμῷ καθ' ἡμέραν (Zingg 1974:34). Somit kann auch das enorme zahlenmäßige Wachstum der Gemeinde als Ausdruck der Fülle der neuen Heilszeit betrachtet werden. Ausgangspunkt des Wachstums ist an dieser Stelle die Erläuterung der Beschlüsse des Jerusalemer Apostelkonzils (Apg 16,4). Aus der Lehre folgt die Festigung im Glauben und schließlich die Zunahme an Zahl. (Ledergerber 2001:76f.)

g) Das zahlenmäßige Hinzufügen wird durch den Begriff προστίθημι zum Ausdruck gebracht. In der LXX begegnet er im Segen des Mose (5Mo 1,11), der im Wachstum des Volkes eine Fortsetzung der Abrahamsverheißung sieht (vgl. 1Mo 22,17; 26,4). Somit wird im NT auch durch προστίθημι Bezug auf die Sammlung Israels genommen, die nun in die eschatologische Sammlung mündet (Röm 4,11f.; Gal 3,8f.14). In der Apg bezeichnet der Begriff das zahlenmäßige Hinzufügen von Bekehrten zu den Gemeinden (Apg 2,41; 2,47; 5,14; 11,24). Mit Ausnahme von Apg 2,47 (wobei hier Gott das Subjekt ist) steht das Wort im Passiv als *passivum divinum*. Daraus ergibt sich die Konsequenz, dass Gott das Wachstum ursächlich allein bewirkt und der Mensch lediglich als Werkzeug von Gott in sein Wirken einbezogen wird.

Der Zusammenhang dieser Stellen macht deutlich, dass in der Verkündigung des Evangeliums und im Ruf zur Umkehr die Ursache dafür liegt, dass neue Glieder zur Gemeinde hinzukommen (Roloff 1981:98). Als weitere Wachstumsfaktoren treten das bestätigende Handeln Gottes (Apg 5,12.15f.; 11,21), die Reinheit der Gemeinde (Apg 5,13) sowie eine geistliche Leiterschaft hervor. In den Summarien ist προστίθημι der *terminus technicus* für das numerische Wachstum der Gemeinde, das sich als eschatologischer Sammlungsprozess auf die Verheißung an Abraham zurückführen lässt. (Ledergerber 2001:78f.)



## 2) Die ekklesiologische Dimension in den Wachstumsgleichnissen

Im Vordergrund der Betrachtung steht die Frage, welche ekklesiologischen Perspektiven sich aus den Wachstumsgleichnissen ergeben.<sup>2</sup>

a) Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Mk 4,26-29). Um in den Wachstumsgleichnissen eine ekklesiologische Dimension begründen zu können, muss ein Zusammenhang zwischen dem Reich Gottes bzw. seiner Königsherrschaft und der Sammlung des Gottesvolkes bzw. der Gemeinde bestehen. Das Reich Gottes hat in der Welt und um der Welt willen einen konkreten Ort. Da es nur als Geschenk empfangen werden kann, muss es Menschen finden, die es annehmen. Dazu war zunächst das Volk Israel erwählt und schließlich auch die Gemeinde. Die Sammlung des Gottesvolkes steht deshalb in einem direkten Zusammenhang mit der Predigt Jesu vom Reich Gottes. (Lohfink 1985:182f.)

Die Gemeinde ist zwar nicht mit der Königsherrschaft Gottes identisch, aber von dieser nicht zu trennen. Es besteht ein Wirkungszusammenhang. Die Königsherrschaft Gottes wächst irdisch und sichtbar auch in der Gemeinde. Das Wachstum der Gemeinde ist somit ein Zeichen der gegenwärtigen Gottesherrschaft. Aus der kleinen Jüngerschar erwächst das universale Gottesvolk in der nun angebrochenen Heilszeit.

Wer sich der Königsherrschaft Gottes unterstellt, darf sich zum auserwählten Volk Gottes zählen (1Petr 2,9). Das Reich Gottes hat in der Gemeinde seinen sichtbaren Ort. Das Volk Gottes ist Teil und Ausdruck der Herrschaft Gottes. Die ἐκκλησία ist die Gemeinde der βασιλεία. Differenzierend ist allerdings zu betonen, dass das Reich Gottes zunächst in der von Jesus Christus ausgeübten Gottesherrschaft besteht. Aufgrund der durch ihn erwirkten Errettung sind die Glaubenden in das Reich des Sohnes versetzt (Kol 1,13). Lebt die Gemeinde unter der Gottesherrschaft, dann ereignet sich diese in der Gemeinde (1Kor 4,20) z.B. in der Kraft, Menschen zu retten (Röm1,16f.; 1Kor 1,18-24). In diesem Sinn ist das Reich Gottes die Gemeinde, ohne dass sich das Reich Gottes in der Gemeinde erschöpft (KBarth 1955:742). Die Gemeinde ist also nicht die Gottesherrschaft, sondern die Gottesherrschaft kommt in ihr und durch sie zur Wirkung. Das Reich Gottes ist in der Gemeinde präsent. Die Gottesherrschaft manifestiert sich in der Gemeinde. Wenn also die Gottesherrschaft wächst, ereignet sich dieses Wachstum auch und gerade in der Sammlung des (eschatologischen) Gottesvolkes, im Gemeindegewachstum. Das Wachstum der Gemeinde ist Bestandteil des Wachstums des Reiches Gottes. (Ledgergerber 2001: 86ff.)

2 Eine ausführliche Exegese sowie eine Einordnung in den literarischen Kontext des jeweiligen Evangeliums bzw. ein detaillierter synoptischer Vergleich ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.

Das Wachstum der Gottesherrschaft wird im Gleichnis von der selbstwachsenden Saat analog des organischen Wachstums erklärt, das aus sich selbst heraus, automatisch (αὐτομάτη, Mk 4,28), d.h. ohne menschliches Zutun (Apg 12,10) geschieht. Durch αὐτομάτη wird weniger der Gegensatz von Aktivität und Passivität des Menschen erläutert, als vielmehr die Wirkungsweise Gottes. Aus einem vom Menschen nicht einsehbaren Wachstum resultiert ein überwältigendes Ergebnis. Wachstum ist somit ein Geheimnis und Wunder Gottes, es entzieht sich dementsprechend der Verfügbarkeit des Menschen (1Kor 3,6) (Grundmann 1977:131).

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Gott durch seinen Geist das evangelistische Engagement der Christen bewirkt und begleitet und somit das „automatische“ Wachstum der Gemeinden begründet und fördert, wo und wie er will. Wenn in der Apg von der Fülle des Geistes gesprochen wird, kommen Menschen zum Glauben (Apg 2,4 und 2,41; 4,31 und 5,14; 6,3 und 6,7; 11,24). Darüber hinaus wird auch die vom Geist geprägte Hingabe der Christen (Apg 4,24.34) einen wesentlichen Anstoß zur Bekehrung Vieler gegeben haben.

Das Gleichnis erklärt die Spannung zwischen einem unscheinbaren Anfang im Bild eines Saatkorns und der vielversprechenden Zukunft im Bild der Ernte. Die Ernte ist in der Aussaat bereits angelegt. Die βασιλεία hat im Wirken Jesu bereits begonnen (Klauck 1978:224). Das Reich Gottes wird also nicht nur sicher kommen und Frucht bringen, es ist für den glaubenden Betrachter bereits in seiner Gegenwart erfahrbar. Der Wachstumsprozess zwischen Anfang und Ende wird allerdings allein von Gott geleitet. Damit liegt auch die Zukunft, die Ernte nicht in der Verfügungsgewalt des Menschen. (Gnilka 1978:185)

Ausgangspunkt des Wachstums ist der Same, die Verkündigung des Evangeliums, das im Aufruf zur Buße und in der Proklamation des Reiches Gottes besteht (Mk 1,14f.; Apg 8,12). Die Gemeinde wächst nun mit dem Reich Gottes mit, indem sie die Herrschaft Gottes verkündigt und lebt. Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat erklärt die Kraft, die im Evangelium bzw. in dessen Verkündigung steckt und unabhängig vom Menschen auf wundersame Weise wirkt. (Ledergerber 2001:92ff.)

Das voll ausgereifte Korn symbolisiert, dass Gott sein eschatologisches Wachstumsziel erreichen wird. Gemeindegewachstum ist somit ein Vorgang, der die Sammlung des eschatologischen Gottesvolkes begleitet und der verkündigten Gottesherrschaft zunehmend Gestalt verleiht. Durch die Verkündigung der Gottesherrschaft wirkt Gott qualitatives und quantitatives Gemeindegewachstum. Diese Verkündigung ist aus sich heraus wirkungsvoll, sodass sie ungeachtet der menschlichen Verhältnisse Wachstum als ein

Wunder Gottes hervorbringt. Wenn Menschen unter die Herrschaft Gottes gelangen, wächst Gemeinde. (Ledergerber 2001:99f.) Damit stellt sich die Frage nach den Grenzen des Reiches Gottes bzw. nach dem Wirkungsort seiner Königsherrschaft. Gott regiert universal, weshalb er souverän aus den Völkern sein eschatologisches Volk sammeln kann und indem er es tut, seine Herrschaft sichtbar hervortreten lässt. Präzisierend ist zu sagen, dass nur derjenige ein Gemeindeglied wird, den Gott in seiner Königsherrschaft dazu beruft.

b) Das Gleichnis vom Sämann und seine Deutung (Lk 8,4-8.11-15; Mk 4,3-9). Das Reich Gottes kommt, indem es verkündigt wird. Allerdings muss in diesem Gleichnis die Aussaat nicht auf die Verkündigung des Wortes beschränkt werden, denn das Reich Gottes kommt auch durch die Zeichenhandlungen und Machttaten Jesu. Darüber hinaus wird im AT die Aussaat nicht mit der Verkündigung identifiziert, sondern mit dem Volk Israel. Nach Sach 10,9 sät, d.h. zerstreut Gott sein Volk unter die Völker. Hos 2,25 und Jer 31,27f. erklären den Neuanfang Israels im Bild der Aussaat, als Ausdruck des Erbarmens Gottes. Israel wird in der kommenden Heilszeit neu ausgesät, damit es zum wahren Gottesvolk heranwächst. Das Säen Gottes ist im AT die Aussaat von Menschen. (Lohfink 1986:58-62)

Wird nun bei der Auslegung des Gleichnisses die Vorstellung der Aussaat von Menschen mit einbezogen, dann geht es im erweiterten Sinne auch um die Aussaat der endzeitlichen Gemeinde, d.h., Gott hat durch Jesus bereits mit der endzeitlichen Erneuerung seines Volkes begonnen. Diese Erneuerung wird dann nicht erst mit dem Bild der Ernte verdeutlicht (wie Mt 20,1-16; Lk 10,2), sondern beginnt bereits mit der Aussaat. Auf dem Acker Israel wird neu ausgesät, damit auf ihm das neue, wahre Gottesvolk heranwächst. Dieser Wachstumsprozess wird nun wiederum durch Feinde begleitet. Ihr Auftreten gehört offensichtlich zur Durchsetzung der βασιλεία. Trotz hoher Verluste, wächst das endzeitliche Gottesvolk auf gutem Boden heran und bringt seine reiche Frucht. Das Gleichnis lässt sich also nicht nur auf das Schicksal der Verkündigung hin auslegen, sondern auch auf die eschatologische Erneuerung des Gottesvolkes. (Lohfink 1986:62f.)

Das Gleichnis kündigt an, dass Gott auch bei einem hoffnungslos erscheinenden Anfang (Jeremias 1977:150) seine Gemeinde sammeln wird. Bei allem Zweifel am Erfolg der Verkündigung Jesu (Mk 6,5f.), bei zunehmendem Widerstand (Mk 3,6) und Abfall (Joh 6,60), gibt es dennoch eine göttliche Ordnung, sind göttliche Kräfte am Wirken, die schließlich die Herrlichkeit des Reiches Gottes hervorbringen. Die Verkündigung Jesu ist, ungeachtet ihres anfänglich fehlenden Erfolges, Voraussetzung und Beginn des kommenden Gottesreiches. Die Herrlichkeit der Königsherrschaft Got-

tes ist zwar noch nicht zu sehen, aber der Same ist gesät. Das Reich Gottes erscheint also nicht plötzlich in seinem Endzustand, sondern wächst. Das Wachstum der Gemeinde als wahres Gottesvolk ist seinerseits Teil der Verkündigung Jesu. (Reinhardt 1995:111f.; 116) Lukas zeigt in seinem Doppelwerk, dass aus dem alten Gottesvolk das Gottesvolk der Gemeinde entsteht, indem die vielen Menschen, die bereits von Jesus angesprochen wurden, nach Pfingsten zum wahren Israel gesammelt werden (Lohfink 1975:62). Der Gedanke, dass es in der Auslegung des Gleichnisses (Lk 8,11-15) die Menschen sind, die ausgesät werden und dass dieses Ausstreuen auch im Zerstreuen durch Verfolgung erfolgt, wird weiter unten noch vertieft.

c) Die Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig (Lk 13,18-21; Mk 4,30-34). Im Senfkornvergleich sind deutliche Anklänge zu Hes 17,22-24 und 31,5f. zu erkennen, insbesondere in der Parallele Mk 4,32. Dabei handelt es sich um eine messianische Verheißung (Zimmerli 1969:389), die das Senfkornvergleichnis über die Bezugnahme zu Hes 17,23f. (siehe Mt 13,32) aufnimmt. Jesus ist der im AT angekündigte Messias und als solcher der Beginn der Gottesherrschaft. Nach Jeremias (1977:146) kann *κατασκηνοῦν* (wohnen, nisten; Mk 4,32) als *terminus technicus* für die Einverleibung der Heiden in das Volk Gottes gelten. Da es auch für die Sammlung Israels steht (LXX Sach 8,8; Jer 23,6) sind somit beide Motive miteinander und nun auch mit der Verheißung des erneuten Wachstums des Gottesvolkes verbunden. Im Senfkornvergleichnis setzt Jesus die Sammlung Israels und die endzeitliche Völkerwallfahrt mit seinem Wirken in Beziehung. (Reinhardt 1995:122ff.)

Das Gleichnis vom Sauerteig (Lk 13,20-21) macht auf die Durchsetzungskraft des Gottesreiches trotz bescheidener Anfänge aufmerksam. Der Kontrast von kleinem Beginn und großem Ende wird im Sauerteig-Gleichnis durch die Verwandlungs- und Durchdringungskraft der Königsherrschaft Gottes ergänzt (vgl. Apg 5,28), die in der regionalen Ausbreitung (Apg 13,47) zur Wirkung kommt.

Beide Gleichnisse vermitteln zum einen den eschatologischen Aspekt des Kontrastes, nach dem Gott aus einem unscheinbaren Anfang seine weltumfassende Königsherrschaft hervorbringt (Jeremias 1977:148). Zum anderen eröffnen sie auch den ekklesiologischen Aspekt des Wachstums der Gottesherrschaft. Beide Aspekte ergänzen sich. (Laufen 1980:136)